

HOPE

| 2 general chapter 2025



Pilger der Hoffnung

M. Katharina (Nazareth)

Im Kontext der Synode fragt Timothy Radcliffe, worin unsere Hoffnung besteht. Er antwortet, dass unsere Hoffnung eucharistisch ist. „Im dunkelsten Moment macht Jesus die hoffnungsvollste Geste in der Geschichte der Welt“ und sagt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Was wie das Ende aussah, ist nicht das Ende, sondern ein radikal neuer Anfang. Jesus, der sich uns ganz hingibt, ist der Grund unserer Hoffnung.

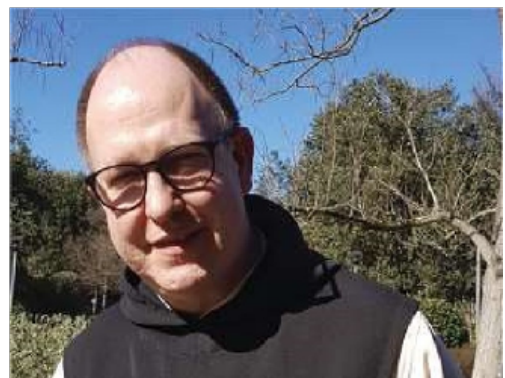
In diesem Newsletter beschäftigen wir uns eingehend mit unserer „eucharistischen Hoffnung“. Wir hören einige Echos dessen, was die Eucharistie in unserem Klosterleben bedeutet. Das Thema der möglichen Neuverteilung der Regionen wird ebenfalls hervorgehoben. Wir lesen auch Überlegungen zum Generalkapitel von Oberen mit vielen Erfahrungen, von einem Dolmetscher und von jemandem aus dem Sekretariat. Und natürlich ein Gebet, einen Cartoon, einen Witz ... Ich hoffe, dass Sie Freude daran haben werden. Ich hoffe es ...

PS: Und vergessen Sie nicht zu tanzen! Cha-cha-ca!

Lebendige Flamme der Hoffnung

Dom Bernardus

Am Heiligen Abend hatte ich das Privileg, bei der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom anwesend zu sein. Es war ein bewegender Moment, als Papst Franziskus vom Rollstuhl aus die Heilige Pforte öffnete. Selbst in unserer Schwäche sind wir in der Lage, Türen zu öffnen! Nach dem Papst betraten alle möglichen Vertreter des Volkes Gottes den Petersdom durch die Heilige Pforte, während sie die eigens für



dieses Jubiläumsjahr komponierte Hymne mit dem Refrain sangen: „*Licht des Lebens, Flamme unsrer Hoffnung! Dieses Lied, es steige auf zu dir. Gott, dein Schoß hält ewig uns geborgen. Voll Vertrauen gehen wir mit dir.*“ In diesem Strom von Mitgliedern des Volkes Gottes sah ich den gesamten Orden als Pilger der Hoffnung auf dem Weg in die Zukunft in dieses Jubiläumsjahr eintreten. All diese Brüder und Schwestern auf dem Weg zu einem Generalkapitel mit der lebendigen Flamme der Hoffnung in ihren Händen und Herzen. Eine Flamme, manchmal schwach, manchmal ein loderndes Feuer, aber immer eine Hoffnung, die uns leben lässt.

Dieser Menschenstrom erinnerte mich an eine Vision aus dem Leben des heiligen Bernhard. Einmal, als er nach dem Nachtgebet draußen spazieren ging, betete er zu Gott und während dieses Gebets wurde er von „dem Wunsch nach geistlicher Fruchtbarkeit“ erfasst. Plötzlich blieb er mitten in seinem Gebet stehen und mit halb geschlossenen Augen sah er, wie von allen Seiten der nahe gelegenen Berge eine solche Menschenmenge in allen möglichen Kleidern und mit unterschiedlichem nationalem Charakter in den unteren Teil des Tals hinabstieg, dass das Tal sie nicht alle aufnehmen konnte. Wilhelm von St. Thierry fügt hinzu: „Was dies bedeutete, ist allen bekannt. Durch diese Vision wurde der Mann Gottes sehr getröstet, und er ermahnte seine Brüder, ja drückte sie an ihr Herz, aber sie sollten niemals an Gottes Barmherzigkeit verzweifeln.“ (Vita Prima 26)

Brüder und Schwestern, möge dieses Jubiläumsjahr, dass auch das Jahr des Generalkapitels ist, unseren Wunsch nach geistlicher Fruchtbarkeit stärken. Lassen wir uns nie von der Hoffnung abbringen. „Wie eine Flamme brennt meine Hoffnung, möge mein Lied zu dir aufsteigen: Quelle des Lebens, die kein Ende hat, auf dem Weg des Lebens vertraue ich auf dich.“

PS

Vielleicht wäre es eine gute Idee, dieses Jubiläumslied zum Lied des Generalkapitels zu machen! https://www.iubilaeum2025.va/content/dam/iubilaeum2025/inno-giubileo/Hymne_Pilger_der_Hoffnung.mp3

Neuaufteilung der Regionen

M. Isabelle (Val d'Igny)

Am 31.12.2023 zählte der Orden 153 Klöster, die in 11 Regionen und eine Subregion (CAN) aufgeteilt waren und zwischen 9 und 19 Häuser umfassten, die in sehr unterschiedlichen Entfernungen voneinander lagen. Ihre Präsenz in allen Breitengraden,



in allen Sprachen, Kulturen, Völkern und Nationen ist ein Reichtum für den Orden, stellt aber auch eine Herausforderung für die Kommunikation dar. Im Laufe der Zeit wurde die Einteilung in Regionen bereits mehrmals überprüft, und die Zentralkommission von 2024 in Chile hat diese Frage auf die Tagesordnung des Generalkapitels von 2025 gesetzt. Genauer gesagt geht es darum, die Zusammensetzung der Regionen und ihre Funktionsweise zu überprüfen, da beide eng miteinander verbunden sind.

Vor- und Nachteile der aktuellen Situation

Für kleine Regionen – in Bezug auf Größe und Geografie – erleichtern die geringe Anzahl an Häusern und ihre Nähe die Beziehungen, die oft häufiger und brüderlicher sind. Der Austausch kann intensiver und einfacher sein,

insbesondere wenn alle dieselbe Sprache sprechen. Auch gegenseitige Hilfe und Seelsorge werden erleichtert. Die geringe Anzahl an Häusern kann jedoch auch den reibungslosen Ablauf und die Offenheit gegenüber anderen Kulturen behindern.

In den größeren Regionen sind die Gemeinschaften geografisch weit voneinander entfernt und kulturell unterschiedlich. Sie benötigen Übersetzungen und Dolmetscher, was den Austausch umständlicher und weniger spontan macht und das gegenseitige Verständnis nicht erleichtert. Darüber hinaus sind sie – obwohl sie das Recht auf einen zweiten Vertreter haben – im Verhältnis zur Anzahl der Mönche und Nonnen in ihnen weniger vertreten als die kleineren Regionen in der Zentralkommission.

Ideen für eine neue Verteilung

Um dieses Ungleichgewicht zu beheben, wurden mehrere Vorschläge unterbreitet:

a) Schaffung größerer Regionen in Europa und Beibehaltung der aktuellen Regionen als Unterregionen für pastorale Treffen. Und umgekehrt sollten für die großen Regionen wie RAFMA, ORIENS und REMILA Unterregionen geschaffen werden, die aus Klöstern bestehen, die geografisch und kulturell näher beieinander liegen.

b- Regionen schaffen, in denen Gemeinschaften mit derselben Sprache zusammenkommen, um Interkulturalität zu gewährleisten, aber mit viel weniger Bedarf an Dolmetsch- und Übersetzungsleistungen.

c- Die Arbeitsweise der Regionen überprüfen, indem neue Standards eingeführt werden, die die Delegierten stärker einbeziehen: mit Delegierten in allen Regionen, deren Anwesenheit und Rolle bei allen Regionaltreffen gleich wäre. Dies würde es den Delegierten ermöglichen, interregionale und interkulturelle Verbindungen zu knüpfen,

während gleichzeitig der Ausdruck und die Rezeption unterschiedlicher Perspektiven im gesamten Orden erleichtert würden.

ZUHÖREN und RESPEKT

D. Jesus (Paraíso)



Mein Kloster gehört zur REMILA. Seit 1998 nehme ich an allen ihren Treffen teil, und wenn ich jetzt über diese lange Erfahrung nachdenke, klingen zwei Worte als Konstante durch: ZUHÖREN und RESPEKT.

REMILA ist eine geografisch weitläufige Region. Wir bestehen aus 15 Häusern, 7 für Männer und 8 für Frauen, in überwiegend spanischsprachigen Ländern (mit Ausnahme von 2) und alle sind, grob gesagt, durch einen gemeinsamen kulturell-religiösen Hintergrund vereint: den Katholizismus, der diese Nationen

seit dem 16. Jahrhundert geprägt und ihnen eine neue, gemischte Identität verliehen hat. Kulturell ermöglicht dies eine Kommunikation ohne allzu große Störungen; aber viel bedeutender ist die Atmosphäre des ZUHÖRENS und des RESPEKTIERENS dessen, was jede Gemeinschaft ist und lebt; meiner Meinung nach ist dies die evangelische Frucht eines authentischen und gesunden Lebens unseres zisterziensischen Charismas. So versteht man, dass dies den Regionen ihre volle Bedeutung als Instanzen des Nachdenkens, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung verleiht.

Zeugnis einer Schwester - Eucharistie

M. Hortense (Clarté-Dieu)

Um die Eucharistie herum versammelt sich eine christliche Gemeinschaft. Dort empfangen wir die Gnaden, die wir brauchen, um unsere Tauf- und Ordensverpflichtungen zu erfüllen. Nach der Weihe ist Christus wahrhaftig in der geweihten Hostie gegenwärtig. Indem wir ihn empfangen, werden wir in ihm zu einem Leib. Wenn ich also meine Schwester im Kloster oder anderswo treffe, treffe ich Christus. Wenn ich etwas Schwieriges durchmache, finde ich in der Eucharistie Kraft. Sie gibt mir die Kraft, in meiner klösterlichen Weihe auszuharren.

Zeugnis eines Mönches - Eucharistie

Br. Arnaud (Munkeby)

Die Eucharistie ist das Geheimnis, das mich dazu aufruft,

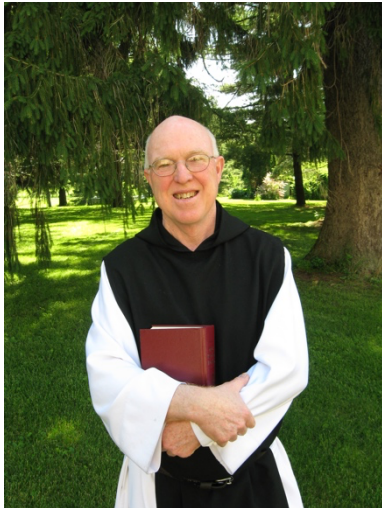


das, was ich bin, das, was ich lebe, abzulegen.

Die Eucharistie ist das Geheimnis, das mich lehrt,
den Einen zu empfangen, der sich selbst hingibt.

Die Eucharistie ist das Geheimnis, das mich einlädt,
mich dem Bruder anzuschließen, der nahe ist, dem Bruder, der weit weg ist.

DIE GENERALVERSAMMLUNGEN, EINE GESCHICHTE DER ENTWICKLUNG DER EINGLIEDERUNG



D. Brendan (New Melleray)

Ich habe an 14 Generalversammlungen teilgenommen, beginnend mit der Versammlung 1984 in Holyoke, Massachusetts. Bei dieser Versammlung las Pater Michael Casey jede Verfassung vor, gefolgt von Diskussionen der Kapitulant. Damit war unsere Arbeit an den neuen, vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderten Satzungen abgeschlossen, denn seitdem haben wir sie immer wieder verbessert und erweitert!

Am Ende des Kapitels von 1984 stimmten wir dafür, unsere Schwestern beim nächsten Generalkapitel 1987 einzubeziehen. Einige ältere Äbte sagten schlimme Folgen voraus, aber genau das Gegenteil geschah. Wir sind jetzt ein Orden von Männern und Frauen, was in der Kirche immer noch sehr selten ist.

Seit 1984 haben viele Abstimmungen stattgefunden, und viele davon waren für mehr Inklusion: Las Huelgas, gemischter Koordinierungskommission, Äbtissinnen, die bei Visitationen von Mönchsgemeinschaften assistieren, und jetzt Vater/Mutter Immediat.

Ein Generalkapitel besteht nicht nur aus Arbeit und hat auch seine heiteren Seiten. Ich erinnere mich, dass am Festtag des heiligen Ambrosius jede Region eine Darbietung oder einen Sketch aufführte. Die Region USA führte einen Square Dance zur Melodie von „Little Brown Jug“ auf, begleitet von einem Delegierten der japanischen Häuser auf dem Akkordeon, und ein spanischer Abt, der die spanische Region vertrat, sang ein Liebeslied aus einer Oper für eine spanische Äbtissin, die vor ihm auf einem Stuhl saß. Inklusion in der Tat!

ERFAHRUNGEN MIT DEM GENERALKAPITEL VON 1990 BIS HEUTE

M. Rosaria (Vitorchiano)



Die Erfahrung des Generalkapitels war für mich zunächst das Staunen über die Begegnung mit Brüdern und Schwestern aus aller Welt: Die Vielfalt der Völker und Kulturen, in denen das Zisterzienser-Charisma verwurzelt war, erschien mir in all ihrer Schönheit, als Geschenk und auch als Aufruf, ein lebendiges Mitglied des zisterziensischen Christus zu sein.

Die großen Themen, die im Laufe der Jahre behandelt wurden und immer wieder auftauchten, waren unsere Identität und unser Charisma, die Ausbildung und zunehmend auch das Thema der Prekarität, mit der Schwierigkeit, die entscheidenden Fragen zu beantworten, die sich daraus ergaben: Wie kann man die Ursachen der Prekarität erkennen? Wie kann man Menschen in Situationen der Fragilität aufnehmen und ausbilden? Und so weiter.

Der Heilige Geist und die brüderliche Liebe leiteten uns auf einem Weg der Hoffnung, und es gab nie einen Mangel an prophetischen Stimmen, die uns dazu aufriefen, zuerst unsere Herzen und Augen zu erneuern, d. h. unsere Vision des Charismas.

Inmitten von Erfahrungen der Inkulturation und Interkulturalität haben wir die Kraft unseres Glaubens erfahren, der uns mit sich selbst zu vereinen und jede Kultur zu läutern vermag. Wir haben die Fallstricke einer möglichen Verflachung in der Welt kennengelernt und wurden immer wieder daran erinnert, von Christus als der Quelle und dem Herzen unserer brüderlichen Gemeinschaft aus neu zu beginnen.

Lasst uns Gott danken!

Wenn Sie versuchen, zu interpretieren, vergessen Sie sich selbst

Sr. Clothilde (Glencairn)

In meinen 50 Jahren als Ordensschwester hatte ich das Privileg, an mehreren Generalkapiteln (5 Mal) und an der Generalversammlung/Zentralkommission (3 Mal) als Englisch/Japanisch-Dolmetscherin teilzunehmen. In diesen Jahren hat sich OCSO stark

verändert und verändert sich weiter. Viele Gründungen wurden außerhalb Europas/der USA vorgenommen. „Regionen“ wurden ins Leben gerufen und sind als unvermeidlicher Teil unserer Struktur fest etabliert. OCSO ist heute eine multikulturelle und mehrsprachige Institution. Dementsprechend steigt der Bedarf an Dolmetschern/Übersetzern. Moderne Technik kann helfen, aber das reicht nicht aus. Denn echte Kommunikation braucht immer die menschliche Note.

Als ich den Workshop für Simultandolmetschen besuchte, sagte der Dozent: „Wenn Sie dolmetschen, vergessen Sie sich selbst. Hören Sie zu, was er/sie sagt, und übertragen Sie einfach das Gehörte in die andere Sprache.“

Hören wir nicht ähnliche Ratschläge in unserem Klosterleben?

Ich wünsche allen Dolmetschern/Übersetzern, die beim nächsten Generalkapitel 2025 im Einsatz sein werden, dass sie für ihre „verborgene und mühsame“ Arbeit gesegnet und belohnt werden!

Englischsprachige Sekretärin beim Generalkapitel

Sr. Fiachra (Glencairn)



Als ich mich bereit erklärte, 2018 als Sekretärin bei einem Regionaltreffen zu fungieren, hatte ich keine Ahnung, dass dies zu einer Teilnahme an den Sitzungen der Zentralkommission in Citeaux, Rom und Chile führen würde, ganz zu schweigen von beiden Teilen des außerordentlichen Generalkapitels 2022 in Assisi. Für jemanden, der beim Eintritt in den Orden dachte, dass seine weltweiten Reisen der Vergangenheit angehören würden, habe ich dem großen Gott der Überraschungen viel zu verdanken!

Die Rolle der Sekretärin bei einem Generalkapitel zu übernehmen, ist eine beängstigende, aufregende, anstrengende, aber auch sehr bereichernde Erfahrung. Dadurch habe ich ein viel umfassenderes Verständnis für die globale Natur unseres Ordens und seine Funktionsweise gewonnen. Ich habe viele begabte, talentierte und engagierte Menschen aus der ganzen Welt kennengelernt, war bei der Wahl eines neuen Generalabtes anwesend und habe die praktische Bedeutung und die Auswirkungen unserer Konstitutionen und Statuten auf unser Leben des Gebets und der Kontemplation, dem wir alle verpflichtet sind, schätzen gelernt.

Gebet

D. Védaste (Mokoto)

Gott, unser Vater,

in diesem Heiligen Jahr des Jubiläums 2025
bereitet sich unser OCSO auf die
Generalversammlung unserer Oberen mit dem
Hauptthema „Das zisterziensische Charisma in
der heutigen Welt im Zeichen der Hoffnung“ vor.

Wir bitten Sie um einen reibungslosen Ablauf
der Vorbereitungen für dieses Kapitel. Wir
vertrauen Ihnen auch unseren Generalabt und
alle unsere Oberen an, die daran teilnehmen
werden. Möge Ihr Heiliger Geist sie erleuchten,
damit ihre Arbeit auf dem nächsten
Generalkapitel Früchte trägt, die Ihnen gefallen,
für die gute Verwurzelung des Zisterzienser-
Charismas in der heutigen Welt.



Wir bitten dies durch Jesus Christus, Ihren Sohn, unseren Herrn. Amen.



Witz

Die Tochter eines Pfarrers war die ganze Nacht unterwegs gewesen und kam um vier Uhr
morgens nach Hause. Ihr Vater sah sie mürrisch an und sagte:

Guten Morgen, Kind des Teufels.

Das Mädchen antwortete respektvoll:

Guten Morgen, Vater.

Text Tradition

Die Besteigung des Sinai erfordert unermessliche Anstrengung. Man geht sofort senkrecht nach oben, wie eine Wand. Aber die Anstrengung war für mich nicht spürbar, und der Grund dafür war, dass ich sah, wie mein Wunsch gemäß Gottes Willen erfüllt wurde.

EGERIA, aus ihrem Pilgertagebuch vom Sonntag, dem 17. Dezember 383.

Text Zisterzienser

Das Verlangen der Seele ist stark und ihre Unruhe ist schmerzlich, erlöst zu werden und mit Christus zu leben. Das Verlangen in ihr ist groß und stark, und ihr Dasein ist schwer und hart. Unaussprechlich ist der Schmerz, den das Verlangen sie erdulden lässt. Doch sie muss in Hoffnung leben, und die Hoffnung lässt sie krümmen und schmachten. Ach heiliges Verlangen der Minne (Liebe), wie stark ist deine Kraft in der liebenden Seele.

BEATRICE VON NAZARETH Aus dem 7. Weg der Minne

Text Kirchenaktuell

Die Synode über die Synodalität ist ein Prozess, der sehr gut als das Erwachen des Volkes Gottes charakterisiert werden könnte, indem es aus dem Winterschlaf erwacht und zu Pilgern der Hoffnung wird ... für eine Welt, die dies so dringend braucht.

Prof. Dr. MYRIAM WIJLENS,

Mitglied des Lenkungsausschusses für den synodalen Prozess seit 2021